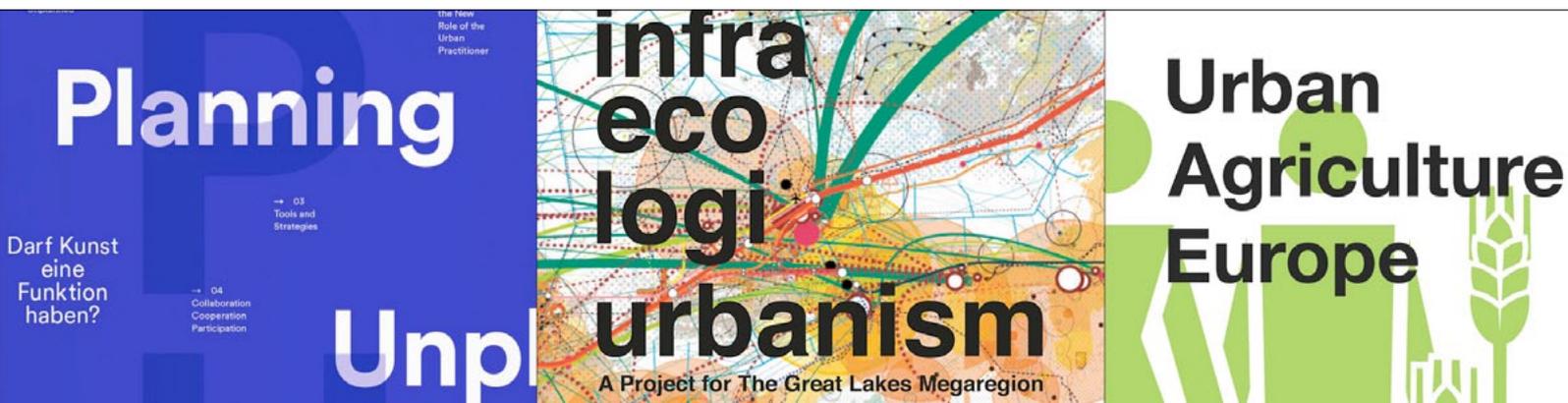


Christian Holl

Interdisziplinär, vielschichtig



Stadt und Region, aus der interdisziplinären Perspektive und im großen Maßstab betrachtet: Drei Buchempfehlungen

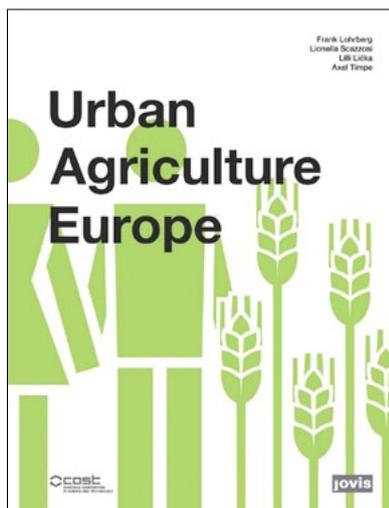
„Darf Kunst eine Funktion haben?“, so wird im Untertitel des von Barbara Holub und Christine Hohenbühler herausgegeben Buchs „Planning unplanned“ gefragt. Kunst, die sich in Stadtentwicklungsprozesse einmischt, die die Praktiken und Routinen der Planung hinterfragt und den Entscheidungen der Stadtpolitiker widerspricht, steht im Mittelpunkt dieses Buches. Es baut auf einem Forschungsprojekt auf, das Holub am Institut für Kunst und Gestaltung der TU Wien von 2010 bis 2013 initiiert und geleitet hat. Die Rolle, die Kunst spielt, ist im Feld der Stadtentwicklung ambivalent, denn weder wollen Künstler sich darauf beschränken lassen, Versäumnisse zu korrigieren, noch auf einer Autonomie bestehen, die letztlich wirkungslos bleibt – auch von Seiten der Künstler ist keine eindeutige Antwort auf die Frage nach der Funktion der Kunst zu erwarten, denn genau sich in diesem Spannungsfeld zu bewegen, macht die Qualität der Kunst aus, wie das Buch anschaulich macht. In Essays, Interviews und Projektbeschreibungen werden die Qualität von künstlerischen Interventionen,



Christine Hohenbüchler, Barbara Holub (Hg.):
Planning Unplanned. Darf Kunst eine Funktion haben?
Towards a New Function of Art in Society.
Texte auf englisch oder deutsch.
Verlag für moderne Kunst, Wien, 2015

Weitere Information: [>hier](#)

den Diskurs über die Planung und ihre Folgen zu befördern, und die Grenzen, die solchen Interventionen gesetzt sind und gesetzt werden, dargestellt. Es wird sichtbar, dass eine immer noch viel zu starre Trennung zwischen Planung und Kunst, sowohl in Ausbildung als auch in der Finanzierung und Projektbehandlung das Potenzial solcher Ambivalenz daran hindert, sich zu entfalten. Die anregende Publikation plädiert dafür, die Ebenen der Theorie, Forschung und Praxis näher zueinander zu bringen –und damit auch das Ungepannte bewusst zuzulassen. Das hieße dabei nicht nur, Ungewisses und Unbekanntes als Teil städtischer Entwicklung einzubinden, sondern vor allem auch, es als ein politisch-emanzipatorisches Element zu aktivieren.

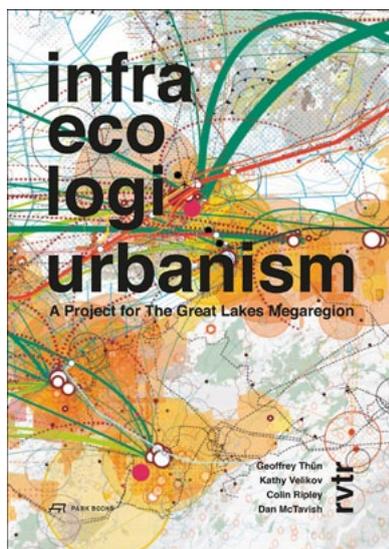


Frank Lohrberg, Lilli Licka, Lionella Scazzosi, Axel Timpe (Hg.):
Urban Agriculture Europe. Texte auf englisch.
Jovis Verlag, Berlin, 2015

Weitere Information: [>hier](#)

„Urban Agriculture Europe“ nimmt auf der Basis einer breit und interdisziplinär angelegten Forschungsfelds Landwirtschaft als Teil städtischer Entwicklung unter die Lupe. Jenseits von Urban Gardening-Projekten und Zwischenstadtdiskursen wird hier die Verzahnung von Stadt und Landwirtschaft in ökologischer, ökologischer und sozialer Hinsicht aufgearbeitet und bewertet. Ausführliche Fallstudien, ergänzt um Referenzprojekte, decken den gesamten europäischen Raum ab und zeigen, welchen

großen Wert landwirtschaftliche Nutzung in urbanen Agglomerationen haben kann. Daraus werden Empfehlungen abgeleitet, wie auf der politischen Ebene die Qualitäten der Landwirtschaft genutzt und gestärkt werden können. Das Buch überzeugt vor allem durch seine von starren Leitbilder unabhängige und nüchterne analytische Betrachtungsweise. Das Buch macht sichtbar, dass der urbanen Landwirtschaft zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde, ist sie doch ein idealer Baustein, um die Ziele zu erreichen, die sich die Europäische Union in Sachen Nachhaltigkeit und Integration gesteckt hat.



Geoffrey Thün, Kathy Velikov, Dan McTavish, Colin Ripley:
 Infra Eco Logi Urbanism. A Project for the Great Lakes
 Megaregion. A manifesto for a new integrated approach
 in urban design on the level of megaregions. Foreword by
 Robert Fishman, afterword by John McMorrough.
 Texte auf englisch.
 Park Books, Zürich, 2015
 Weitere Information: [>hier](#)

Großstadtforschung, so schrieb Elisabeth Pfeil 1972 in der 2. Auflage des gleichnamigen Buchs, sei immer auch ein Instrument städtischen Selbstverständnisses gewesen: „Der Mensch in einer neuen Existenzform, eben der großstädtischen, will sich selbst begreifen.“ 2016 ist uns die großstädtische Existenzform vergleichsweise vertraut, die, die es zu begreifen gilt, ist die der Metropolregion oder gar der Megaregion. Einer solchen, der der Großen Seen, widmete sich das Projekt des Forscherteams RVTR, das als Wanderausstellung in Städten dieser Megaregion zu sehen war. Das Besondere ist, dass grenzübergreifende Infrastruktur, Stoff- und Datenströme in den Mittelpunkt der Analyse gestellt werden und aus deren Analyse gestalterische Konzepte entwickelt werden, die darauf aufbauen. Vor allem Knotenpunkte und Schnittstellen, die sich bei der Überlagerung der verschiedenen Analyseebenen ergeben, werden dafür in den Blick genommen. Ob diese gestalterischen Vorschläge, manchmal etwas schematisch, am Ende immer überzeugen, ist zweitrangig – sie machen vor allem erst sichtbar, wie sehr das, unsere Lebensräume von Dingen geprägt werden, denen bei der Gestaltung kaum Aufmerksamkeit geschenkt wird. Ergänzende Kapitel setzen das Projekt in Bezug zur Geschichte der Region und zu utopischen Entwürfen setzen, die in der Vergangenheit auf anderem Maßstab eine vergleichbares Anliegen formuliert haben.